

Hintergrund

Nicht jeder macht sich darüber Gedanken

Einen wesentlichen Anteil am optischen Eindruck einer Webseite hat der Hintergrund. Er erfüllt im Web in etwa den gleichen Zweck wie Papier im Printbereich, er dient als Unterlage. Und wie Papiersorte und Papierfarbe im Druck eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, so sind auch die vielfältigen gestalterischen Aspekte des Webhintergrundes auf jeden Fall ein eigenes Kapitel wert.

GRUNDSÄTZLICH SOLL DER HINTERGRUND DEN User auf den Inhalt der Seite einstimmen und dem Text sowie den grafischen Elementen einen passenden Rahmen bieten. Manchmal kann er auch zu anderen Zwecken benutzt werden, etwa um eine größenunabhängige Navigationsleiste zu bilden. Allzu auffällig wird der Hintergrund aber selten gestaltet sein, um den User nicht vom Inhalt abzulenken.

Im modernen Webdesign ist außerdem nicht länger nur der Gesamthintergrund einer Webseite interessant, auch Teilbereiche wie Warenkorb oder Navigationsleiste können eigene Hintergründe haben. Dazu muss die Seite nicht einmal in Frames gegliedert sein. Auch Tabellen, sogar einzelne Zellen einer Tabelle können mit einem eigenen Hintergrund bedacht werden – allerdings nicht in jedem Browser. Fließende Übergänge zwischen zwei Frames wiederum stellen auf Grund eines Netscape-Problems, um nicht zu sagen Bugs, bis zur Version 6 ein gesondertes Problem dar. Dazu später mehr. Auch wenn es in Zusammenhang mit verschiedenen Hintergrund-Varianten einiges an technischen Voraussetzungen abzuklären gilt, so steht in diesem Kapitel vor

allem die grafische Gestaltung und die psychologische Komponente im Vordergrund. Hier sind in erster Linie Ihre Kreativität und Ihr Farbgefühl gefragt.

Gestaltung

Der Hintergrund soll nicht vom Inhalt der Seite ablenken, sondern ihn unterstützen und ergänzen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird er in den allermeisten Fällen ruhig, unauffällig und ausgeglichen zu gestalten sein. Am besten lässt sich die zu erzielende Wirkung nicht zufällig mit dem Wort »hintergründig« beschreiben. Der User soll im besten Fall gar nicht bewusst wahrnehmen, auf welcher Unterlage die Webseite steht (oder manchmal auch schwebt). Aber unbewusst soll eine Wirkung erzielt werden, die den User auf die Webseite einstimmt, so dass auf den ersten Blick erkannt wird, worum es hier in etwa geht. Diese Wirkung wird zu einem guten Teil über die Wahl der Farben erreicht. Da der Hintergrund in den meisten Fällen eine sehr große Fläche am Bildschirm einnehmen wird, lohnt



▲ **Abbildung 1**

An diesem Beispiel sollte wohl jedem klar werden, dass die pauschale Aussage »Rot wirkt aggressiv« als ziemlich unseriös anzusehen ist. Man sollte immer, wenn man schon über die psychologische Wirkung einer Farbe spricht, deren genauen Farbwert angeben, wie zum Beispiel C 0, M 100, Y 100, K 0 für die erste Farbe.



▲ **Abbildung 2**

Völlig überfordert ist die Wald- und Wiesen Farbpsychologie bei Farben wie in dieser Abbildung. Was für Farben sind das überhaupt?

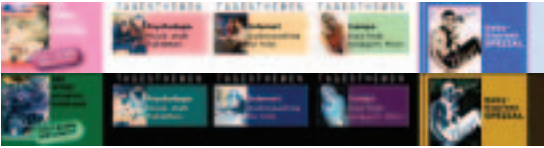
es sich hier noch mehr als bei kleineren Elementen, wenn Sie sich Gedanken über die für Ihr Projekt richtigen Farben machen.

Überlegungen zur Farbpsychologie

Wer sich diesem Thema nur oberflächlich oder gar nicht widmet, der oder die verpasst eine gute Gelegenheit, die Website auch »psychologisch« zu optimieren. Denn psychologische Aspekte gehören in professionellem Webdesign ebenso zur Farbwahl wie ästhetische. Aber leider ist es beinahe gleich schwierig wie bei ästhetischen Fragen, für die Farbpsychologie

allgemein gültige Regeln aufzustellen. Leicht lässt sich zwar für beides eine Art Minimalkonsens finden, aber der reicht in der Praxis nicht sehr weit. Dass dunkle Farben eher düster wirken und dezente Farben weniger aufdringlich, wird wohl niemanden überraschen. So viel ästhetisches Empfinden und Gefühl für die Wirkung von Farben bringt wohl jeder mit, der sich professionell mit Webdesign befasst.

Darüber hinausgehende Fragen hängen einfach von zu vielen Begleitumständen und subjektiven Einschätzungen ab, um allgemein gültige Antworten geben zu können. Banale



▲ **Abbildung 3**
Eher grelle Pastellfarben im Vergleich zu ihren dunkleren Gegenfarben.



Abbildung 4 ►
Hier sehen Sie Komplementärfarben, die zusammen ein neutrales Grau ergeben.

Stehsätze wie »Grün wirkt beruhigend, Rot aggressiv, Blau kühl« werden gern gebetsmühlenartig wiederholt. Doch diese Klischees sind in den meisten Fällen irritierend, denn die Wirkung einer Farbe hängt von vielen Faktoren ab. Nicht der unwichtigste davon ist die Frage, um welche Farbe es sich überhaupt handelt – welches Blau, welches Grün, welches Rot ist gemeint? Welcher Farbwert in RGB? Schließlich sind Farben nicht bloß vage subjektive Eindrücke, sondern durchaus (in Grenzen) objektivierbar und quantifizierbar. Und es macht einen gewaltigen Unterschied aus, welcher Farbton nun genau verwendet wird. Bei verallgemeinernden Aussagen zur Wirkung von Farben ist also Vorsicht angebracht: Sie könn-

ten sonst den Besuchern Ihrer Website eine große Bandbreite von Grüntönen präsentieren, die gerade am Bildschirm alles andere als beruhigend wirken. Mit der richtigen Farbmischung hingegen kann auch ein Blauton warm wirken, vorausgesetzt, die Farben im Umfeld unterstützen diesen Eindruck. Und Rottöne werden zwar tatsächlich meist als eine Art Signal verstanden – ob aber beispielsweise das Barbie-Puppen-Pink deswegen so großen Anklang bei kleinen Mädchen findet, weil es Aggressivität ausstrahlt? Das darf bezweifelt werden.

Sie sehen: Psychologie ist nicht gut geeignet für Generalisierungen, auch wenn es nur um Farben geht. Rot, Grün, Blau, Gelb usw. sind



Know-how des Designers

Manchmal lässt es sich nicht vermeiden, etwas ausführlicher auf die technischen Voraussetzungen und Zusammenhänge einzugehen. Schließlich sind Sie als Webdesigner gewissen Sachzwängen unterworfen, deren Grenzen Sie umso besser ausreizen können, je besser Sie diese kennen. Dabei hilft eine

enge Zusammenarbeit und ständige Kommunikation zwischen Designer und Coder. Je besser der gegenseitige Wissens- und Erfahrungsaustausch verläuft, desto weiter wird das Projekt gehen können, ohne Gefahr zu laufen, dass es dann letztendlich doch wieder an der technischen Umsetzung scheitert.



▲ **Abbildung 5**
In der Werbung wird ein intensiver farblicher Kontrast gerne angewandt, weil er einen starken Reiz im Auge hervorruft.



▲ **Abbildung 6**
Hier sehen Sie, was der Hintergrund für einen Einfluss auf den Vordergrund haben kann.

streng genommen keine Farben, sondern Farbbereiche. Wovon wir eigentlich reden sollten, sind Farbtöne, genau definierte Farben wie R 75, G 0, B 130, auch bekannt als Indigo. Aber mit der Wahl eines ganz bestimmten Farbtons gehen die Fragen erst so richtig los. Um beurteilen zu können, wie dieser Farbton auf den User wirken kann, müssen etliche Faktoren berücksichtigt werden. So kann Farbe schlecht unabhängig von der Form gesehen werden. Auch geschlechtsspezifische Unterschiede spielen bei der Beurteilung von Farben eine immense Rolle. Da in der Psychologie im konkreten Fall sehr viele Überlegungen wieder über den Haufen zu werfen sind und tendenziell jeder Einzelfall seine eigenen Regeln schafft, werden wir Ihnen hier eher allgemeine Denkanstöße liefern statt fragwürdige Fertigenkonzepte anzubieten.

Zusammenhang und farbliches Umfeld

Ähnliche Farben in der Nachbarschaft können die Wirkung einer Farbe verstärken, obwohl sie den Erkennungswert der Farbe selbst senken. Umgekehrt hat ein Verlauf, dessen Farben alle in einem bestimmten Spektrum gehalten sind,

niemals die durchschlagende Kraft einer gut gewählten Einzelfarbe aus diesem Spektrum. Grundsätzlich stammt die Wirkung eher vom Gesamtspektrum der auf einer Webseite verwendeten Farbfelder als von den einzelnen Farben, die sich das Auge des Users herauspickt. Aber selbst dieser vage Satz kennt Ausnahmen, denn kleine Farbtupfer eines sonst nicht in diesem Spektrum erhaltenen Farbtons können Auge und User ganz schön ablenken.

Interessant in diesem Zusammenhang sind die Komplementärfarben. Zu jeder Farbe existiert immer eine Komplementärfarbe, die im Farbkreis genau gegenüber liegt. Diese Farbpaare werden auch als Gegen- oder Ergänzungsfarben bezeichnet. Am bequemsten gelangen Sie in Photoshop zur Komplementärfarbe einer Farbe mit dem Menübefehl BILD • EINSTELLEN • INVERTIEREN oder schlicht `Strg + I`. Wenn Sie die Originalfarbe behalten wollen, müssen Sie die betreffende Ebene zuerst kopieren. Mischt man komplementäre Farben in Photoshop, indem man die jeweilige Gegenfarbe zu 50 % durchscheinen lässt, dann erhält man theoretisch ein neutrales Grau mit den RGB-Werten 128, 128, 128. (Winzige Abwei-

chungen zum physikalischen Idealmodell wie 128, 128, 127 entstehen auf Grund der Farbengine von Photoshop.)

Komplementärfarben werden von der traditionellen Werbung gern genutzt und haben auch im Webdesign ihren festen Platz. Hier wie dort wird häufig die eine im Vorder- und die andere im Hintergrund verwendet. Aber auch gleichwertig nebeneinander gesetzt ergeben Komplementärfarben einen reizvollen Dialog aus Harmonie und Spannung. Gegenfarben heben sich naturgemäß stark voneinander ab, werden aber trotzdem nicht als störend empfunden. Um ihre paradoxe Verbundenheit (Gegensätze ziehen einander an) und nicht gerade subtile Wirkung noch zu betonen, werden in der Werbung gerne kräftige Komplementärfarben mit hoher Sättigung als Blickfang verwendet. Für einen unauffälligen Webhintergrund naturgemäß besser geeignet sind dezente Töne, die sich im Zusammenspiel wieder ganz anders verhalten können als ihre kräftigen Verwandten. Es lohnt sich eigentlich immer, bei der Erstellung des Konzeptes kurz zwischendurch die Eignung der jeweiligen Komplementärfarbe zu testen.

Leuchtende Farben und einfarbige Flächen

Ein weiteres, oft unbeachtetes Faktum im Webdesign ist, dass Farben am Bildschirm völlig anders wirken als Farben am Papier. Mehr noch als der unterschiedliche Farbraum zwischen Print (CMYK) und Web (RGB) ist hier entscheidend, auf welche Weise die Farben entstehen und vom Betrachter aufgenommen werden.

Am Papier reflektieren die Farben das Umgebungslicht und heben sich auch nicht besonders stark von der Umgebung ab. Dafür entstehen durch den Winkel des Lichteinfalls biswei-

len zusätzliche Farbabstufungen, die für ein facettenreicheres, ausgeglichenes Bild sorgen. Selbst einfarbige Farbflächen erhalten durch das Umgebungslicht Nuancen und Schattierungen hinzu, die unseren Augen eine Vielzahl von Farbtönen vorgaukeln. Unsere Augen empfinden das als angenehm. Auch wenn Sie bewusst keinen Unterschied ausmachen können, so enthält ein rein rotes Blatt Papier je nach Lichteinfall die unterschiedlichsten Rottöne und Schattierungen. Bei einer weißen Wand ist das Phänomen auf Grund der Größe und der zum Teil unebenen Struktur noch deutlicher: Wie viele Farbabstufungen erkennen Sie, wenn Sie ganz bewusst danach suchen? Je weniger und diffuser die Wand beleuchtet wird, umso deutlicher ist dieses Phänomen zu erkennen.

Am Monitor hingegen werden alle Farben von innen heraus beleuchtet und wirken dadurch kräftiger, als dies am Papier je möglich wäre. Das ist ein gewaltiger Vorteil für die Erzeugung von Lichteffekten, mit deren Hilfe etwa das Erzeugen von Gold- und Silbertönen am Bildschirm viel leichter fällt als am Papier. Die Kehrseite der leuchtenden und kräftigen Farben ist die weitgehende Einflusslosigkeit vom Umgebungslicht, wodurch die natürlichen Nuancierungen fast völlig entfallen. Eine einfarbige Fläche am Monitor erscheint wie aus einem Guss, ohne erkennbare Abstufungen. Zwar hat das im Computerraum herrschende Licht durchaus einen Einfluss auf die dargestellten Farben. (Nicht umsonst haben wir Ihnen im Kapitel »Photoshop anpassen« gezeigt, wie Sie Ihren Monitor auf die vorherrschenden Lichtverhältnisse einstellen können.) Auch entstehen an den Ecken der Monitore hardwarebedingt minimale Abweichungen. Aber der Lichteinfallswinkel spielt im Vergleich



◀ **Abbildung 7**

Helle Schrift auf dunklem Hintergrund lässt das Auge schneller ermüden als dunkle Schrift auf hellem Hintergrund. Relevant ist diese Tatsache für sehr textlastige Seiten. Wenn nicht viel Text vorkommt, wie auf dieser Homepage, kann durchaus auch ein dunkler Hintergrund verwendet werden.

zu Farben am Papier oder in der freien Natur so gut wie keine Rolle. Die Farbfläche wird zwar insgesamt verändert, bleibt aber oberflächlich betrachtet eine konsistente nuancenlose Farbfläche. Die Beleuchtung von innen heraus ist einfach stärker als der Lichteinfall von außen. Das führt zum Ergebnis, dass jeder größeren Farbfläche am Monitor subjektiv die Tiefe fehlt. Denn unser räumliches Sehen funktioniert zwar vor allem über die Perspektive, wird aber auch von den Farb- und Helligkeitsabstufungen unterstützt, die sich durch den unterschiedlichen Lichteinfallswinkel ergeben. Und genau diese Abstufungen fehlen am Monitor fast völlig.

Farben in der Praxis

Was bedeutet das nun für unser Thema? Wenig und viel zugleich. Eine Anleitung zum Finden der für Ihr Projekt am besten geeigneten Farben können wir Ihnen leider nicht liefern. Aber vielleicht verstehen Sie nun besser, weshalb

starke einfarbige Hintergründe bei vielen Usern instinktiv Ablehnung hervorrufen. Auch wenn etwa weiße Schrift auf blauem Grund sich theoretisch gut abheben würde – solche einfarbigen Ungetüme sind für unsere Augen so ungewohnt, dass sie geradezu als »unnatürlich« bezeichnet werden können. Gerade wenn jemand länger auf einer Seite verweilen muss (weil sie beispielsweise auch im firmeneigenen Intranet genutzt wird), kann die ewig gleiche und vor allem absolut einheitliche Farbe schon nach kurzer Zeit sehr ermüden. Dezentere Farbtöne gehen dabei noch eher durch, aber kräftigere Farben sind als Hintergrund völlig ungeeignet.

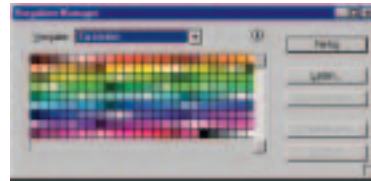
Die Verwendung von Facetten, Schattierungen, Verläufen oder wenigstens kleinen Farbabweichungen sind auch einer dezenten Einzelfarbe in vielen Fällen vorzuziehen. Überhaupt: Lösen Sie sich von der Bindung an eine einzelne Farbe. Farben erreichen oft erst im Verbund miteinander ihre volle Wirkung.



Projektbezogene Farbpalette abspeichern

1. Farbfelder im VORGABEN-Manager

Öffnen Sie den VORGABEN-MANAGER im Menü BEARBEITEN. Wechseln Sie im Listenfeld zur Anzeige der Farbfelder.



2. Leere Farbtabelle erstellen

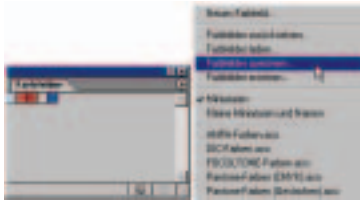
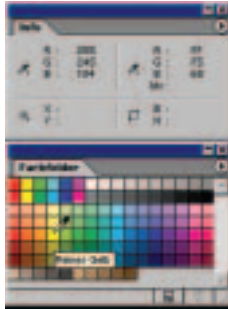
Markieren Sie mit `[Strg] + [A]` alle dort enthaltenen Farbfelder, und LÖSCHEN Sie diese. Nun haben Sie eine »Tabula rasa«, die Sie mit eigenen Farbfeldern füllen können. Schließen Sie den VORGABEN-MANAGER.



3. Farben hinzufügen

Fügen Sie der nun leeren Farbfelderpalette der Reihe nach all jene Farben hinzu, die Sie in Ihrem Projekt verwenden. Wählen Sie dazu diese Farben jeweils mit Hilfe des Farbwählers einzeln aus dem Bild heraus, oder definieren Sie per Doppelklick auf das Vordergrundfeld in der Werkzeugpalette die Vordergrundfarbe neu. Klicken Sie danach auf das NEU-Icon **1** in der Farbfelderpalette oder auf eine freie Stelle in der Palette selbst, wo sich der Cursor in den Fülleimer verwandelt.





4. Bezeichnung der Farben

Geben Sie der neuen Farbe einen projektbezogenen Namen, der nichts mit dem Farbton selbst zu tun haben muss. Die Farbwerte der Farbe können Sie ja jederzeit aus der Info-Palette ablesen. Sollten Sie später eine Farbe umbenennen wollen, reicht ein Doppelklick auf das einzelne Farbfeld.

5. Farbtabelle speichern

Wechseln Sie durch den Klick auf das kleine Dreieck rechts oben in das Seitenmenü der Farbfelderpalette und führen Sie **FARBFELDER SPEICHERN** aus. Benennen Sie die neue Datei nach dem entsprechenden Kunden oder Projekt. Indem alle am Projekt beteiligten Grafiker mit derselben Farbtabelle arbeiten, können Sie eine strikte Einhaltung des Corporate Designs gewährleisten.

6. Andere Paletten anfügen

Ergänzen Sie die kleine, aber selbstbestimmte Farbpalette mit einem Klick auf das Seitenmenü durch eine oder mehrere der dort aufgeführten Paletten. Ihre eigenen Farben bleiben somit ganz oben in der Farbfelderpalette, und die projektbezogene Farbpalette findet sich ab jetzt ebenfalls in dieser Liste wieder.

Manch ungewöhnliche Farbkombination erzielt einen völlig anderen Eindruck als jede Farbe für sich genommen. Das Gesamtbild bestimmt die Gesamtwirkung, nicht die Einzelfarbe. Natürlich wird es für den Designer schwieriger, die richtigen Farben für das Projekt zu wählen und aufeinander abzustimmen, je mehr verwendet werden. Mehr als drei bis vier bestimmende Farbtöne sollten Sie nur benutzen, wenn Sie sich Ihres Gefühls für Farben wirklich sicher sind. Oft reichen zwei Farben, die mit verwandten Farbtönen oder Varianten ausbalanciert werden. Berücksichtigen Sie bei der Konzepterstellung besser gleich von Anfang an nicht nur einzelne Farben, sondern gleich ganze Farbfelder. Nutzen Sie die Möglichkeit, in Photoshop für ein spezifisches Projekt auch eine spezifische Farbpalette anzulegen.

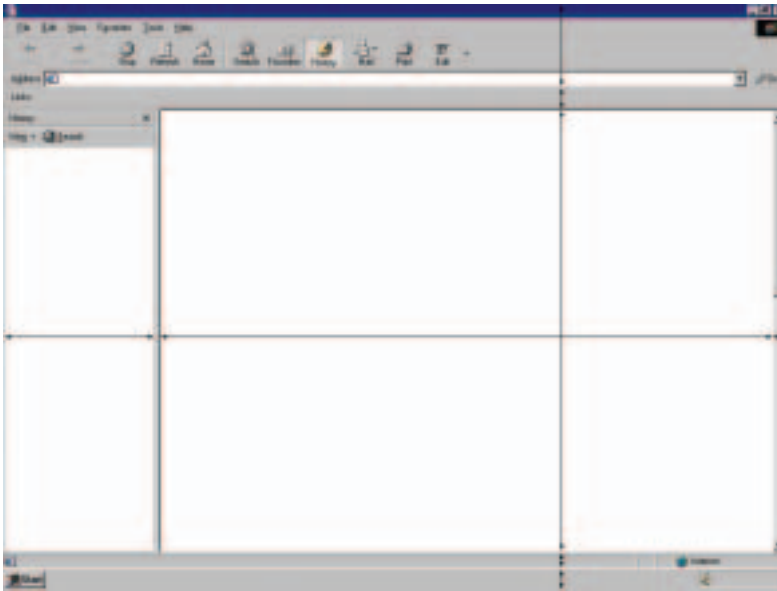
Grundsätzlich liegen bei der Farbwahl zwei Überlegungen im Widerstreit: Soll durch geschickte Wahl der Farben ein bestimmter »Eindruck« erzeugt werden? Dann müsste manchmal auch zu grellen, auffälligen Farben gegriffen werden. Oder soll der Hintergrund sich harmonisch unterordnen, wenig auffallen und im besten Fall gar nicht bewusst wahrgenommen werden? Beides. Bei sachlichen, informationsbezogenen Seiten wird man oft sogar ganz auf eine Gestaltung des Hintergrunds verzichten und einen entsprechend dezenten Farbton oder Weiß verwenden. (Natürlich ist auch der bewusste Verzicht auf Gestaltung ebenfalls als gestalterische Maßnahme zu verstehen.) Bei Seiten, die sich von anderen, ähnlich gehaltenen abheben sollen, wird man sich schon mehr Gedanken über den Hintergrund machen müssen. Eins darf aber nie passieren: Dass der Hintergrund plötzlich im Vordergrund steht und den Blick auf den Inhalt

verstellt, ein häufiger Fehler bei Amateurseiten, der in professionellem Design unverzeihbar ist.

Überlegungen zur Datengröße

Wenn einmal nicht die Information der wesentliche Beweggrund und Zweck einer Seite ist, sondern das Design selbst, dann können viele sonst gültigen Überlegungen aus dem Kapitel »Konzepterstellung« beiseite geschoben werden, nur eine auf keinen Fall: die Datengröße.

Der Hintergrund nimmt mit den Pixeln, aus denen er sich zusammensetzt, einen großen Teil einer Webpage ein und hat damit durchaus das Recht auf seinen entsprechenden Anteil an der gesamten Datengröße des Projekts. Außerdem wird die Hintergrunddatei ja nur einmal geladen und vom Browser vervielfältigt, allerdings wird sie gleich zu Beginn geladen. Wie lange ein User bereit ist, auf den Aufbau einer Webseite zu warten, hängt in hohem Maß davon ab, wie sicher er ist, dort das zu finden, was er sucht. Hat er oder sie die Gewissheit, auf der richtigen Webseite gelandet zu sein, dann wird er oder sie auch Verzögerungen in Kauf nehmen, die bei einer unbekannten Seite bereits zum vorzeitigen Abbruch führen würden. Aber wenn sich der Browser bei einer schlechten Verbindungen so sehr mit dem Hintergrund quälen muss, dass erst mal überhaupt nichts passiert, dann wird der Mauszeiger vieler User vom ZURÜCK-Button geradezu magnetisch angezogen werden. Daher gilt auch für »auffällige« Hintergründe, die das Rückgrat einer Seite bilden, das unbedingte Gebot, sich in puncto Datengröße zu beschränken.



◀ **Abbildung 8**

Sie sehen hier die wichtigsten Elemente vom Scrollbalken bis zur Windows-Tastleiste, die einen Einfluss auf die tatsächliche Browsergröße haben. Ein User, der eine Monitoraufösung von 1024 x 768 eingestellt hat, sieht, wenn sein Browser wie auf diesem Bild konfiguriert ist, nur mehr eine Größe von 800 x 578 Pixel.

Breite und Höhe der Webseite

Eng mit dem Thema Hintergrund verknüpft ist die Frage der Auflösung am Rechner des Users. Wie viel von der Webseite (in Pixel) dargestellt wird, hängt von Faktoren ab, die wir Designer nicht beeinflussen können. Dennoch ist es wichtig, diese Faktoren zu kennen, damit wir uns besser auf die verschiedenen Möglichkeiten einstellen können. Dabei ist die Höhe der Website weniger relevant als die Breite, da Web-User daran gewöhnt sind, eine Seite nach unten zu scrollen. Dies ist sogar ein wesentlicher Vorteil gegenüber den Printmedien, die allesamt nach unten eng begrenzt sind (mit Ausnahme der guten alten Pergamentrolle). Die Länge der Seite ist im Web grundsätzlich variabel und spielt bei unseren Überlegungen nur eine untergeordnete Rolle. Nicht so die Breite. Während sich das vertikale Scrollrad bei

PC-Mäusen inzwischen ziemlich durchgesetzt hat, findet man aus gutem Grund kaum Mäuse mit horizontalem Rad. Denn die User hassen horizontales Scrollen. Sie hassen es so sehr, dass Seiten, bei denen sie dazu gezwungen wären, von Beginn an keine Chance haben.

Da zumindest der wichtigste Teil der Hauptseite für alle User auf Anhieb sichtbar sein sollte, müssen wir uns auch mit der Länge bzw. Höhe beschäftigen.

Wie Sie im ersten Kapitel gesehen haben, verwendet eine knappe Mehrheit der User noch eine Auflösung von 800 x 600, wobei höhere Auflösungen immer häufiger werden und 1024 x 768 über kurz oder lang der neue Webstandard sein wird. Zurzeit gibt es diesen Standard leider nicht, es wird also schwieriger, eine bestimmte Auflösung zu empfehlen.

43 ▶
Durchschnitts-
auflösung

Wenn man dazu noch bedenkt, dass zumindest in den USA (wo Bildschirme ca. 1–2 Jahre früher gekauft wurden als in Europa) immer noch zwischen 3 und 5% der User mit 640 x 480 surfen, wird es erst richtig schwierig. Wie weit soll man diese 5% Low-Level-User einbeziehen? Man darf inzwischen durchaus davon ausgehen, dass diese leidgeprüften Auflösungsasketen an horizontales Scrollen gewohnt sind – auch wenn sie es hassen.

Ob und wie weit Sie diese veraltete Auflösung noch für Ihre Website berücksichtigen, wird vor allem damit zusammenhängen, an welche Usergruppen Sie sich wenden wollen und welche technischen Mindestvoraussetzungen Sie sonst einplanen. Bei sehr einfach gestalteten Websites, aber auch bei Projekten mit


großer Verbreitung könnten Sie zumindest darauf achten, dass unter 640 x 480 alles für eine reibungslose Navigation unbedingt Nötige ohne seitliches Scrollen sichtbar ist. Aber es hat absolut keinen Sinn, sich generell auf eine Auflösung einzustellen, die nur mehr von einer winzigen Minderheit verwendet wird.

Umgekehrt wird oft übersehen, dass ein großer Teil der Power-User mit sehr hohen Auflösungen surft. Hier bleibt dann Platz ungenutzt, der eigentlich zur Verfügung stünde. Eine Webseite, die modernen Ansprüchen genügen will, muss auch für diese Gruppe gewappnet sein. Es gilt die Kunst des Sowohl-als-auch – wie so oft im Webdesign. Für den Hintergrund haben wir die dafür geeigneten Möglichkeiten und Werkzeuge für Sie vorbereitet.

Wie verbreitet die einzelnen Auflösungen zurzeit sind, haben Sie ja bereits im ersten Kapitel erfahren. Der für die Website zur Verfügung stehende Platz ist aber keineswegs mit der gewählten Auflösung identisch, sondern wird durch die Browser selbst empfindlich eingeschränkt. Sind sämtliche Menüleisten einblendet (und davon muss man ausgehen, da dies den Standard darstellt, der nur selten geändert wird), dann bleiben folgende Breiten und Höhen für das Webdesign übrig:

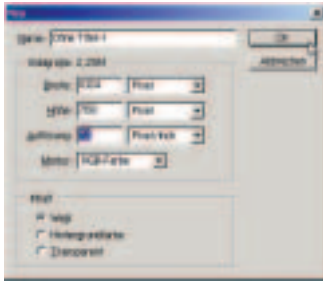


Konzeptrohdatei auf CD

Sie finden eine fertige Konzeptrohdatei auf der Buch-CD im Verzeichnis **BROWSERVORLAGE**. Leider können Ebenen auch in Photoshop 6 noch nicht einfach in eine Datei geladen werden. Aber Sie können die Hilfebenen natürlich einzeln von der Rohdatei in Ihre Datei ziehen. Wenn Sie dabei die -Taste gedrückt halten, landet die kopierte Ebene an derselben Stelle wie in der Originaldatei.

Reale Browsergrößen

Monitorauflösung	Win IE 5.0	Win Netscape 4.7	Mac IE 5.0	Mac Netscape 6.0
640 x 480	612 x 324	628 x 294	628 x 418	623 x 339
800 x 600	772 x 444	788 x 414	788 x 538	783 x 459
1024 x 768	996 x 612	1012 x 582	1012 x 706	1007 x 627
1152 x 870	1124 x 714	1140 x 684	1140 x 808	1135 x 729
1280 x 1024	1252 x 868	1268 x 838	1268 x 962	1263 x 883
1600 x 1200	1572 x 1044	1588 x 1014	1588 x 1138	1583 x 1059



Wie beginne ich eine Konzeptdatei?



1. Neue Datei öffnen

Starten Sie eine Photoshop-Datei mit den Ausmaßen 1024 x 768.

2. Bildschirmauflösung ändern

Setzen Sie die Auflösung Ihres Rechners auf 800 x 600.

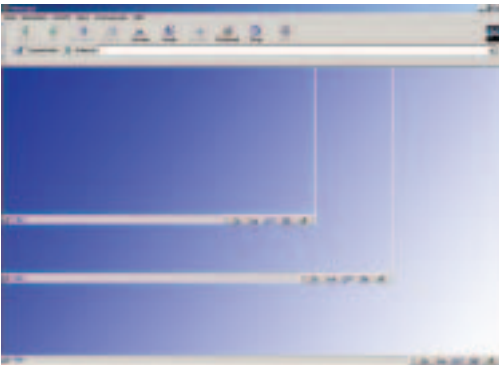
3. Screenshot des Browserfensters

Starten Sie den Internet Explorer, und öffnen Sie eine leere Seite. Maximieren Sie das Browser-Fenster, und achten Sie darauf, dass alle Standardmenüleisten eingeblendet sind. Fertigen Sie einen Screenshot davon an.



4. Screenshot einfügen

Fügen Sie den Screenshot per **Strg+V** als eigene Ebene in die PSD-Datei ein. Achten Sie darauf, die Ebene links oben genau auszurichten. Nennen Sie die Ebene »800 x 600«. Wiederholen Sie die Schritte 2–3 mit den Auflösungen 640 x 480 und 1024 x 768. Nachdem Sie mit dem Explorer alle nötigen Auflösungen ausgeführt haben, sollten Sie nun das Gleiche mit Netscape durchführen. Sie werden sehen, es gibt doch ein paar kleine Unterschiede.

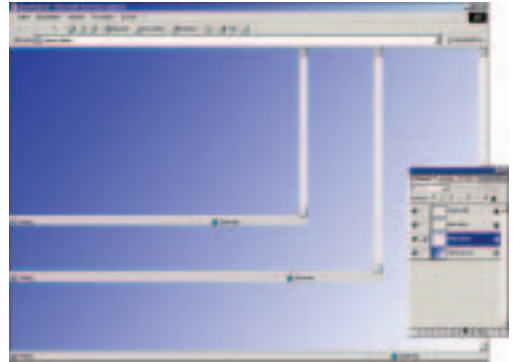


5. Browser-Hintergrund löschen

Löschen Sie den weißen Bereich der Ebenen, so dass nur mehr das Browser-Gerüst übrig bleibt. Sperren Sie danach diese Ebenen, um ungewollte Änderungen zu vermeiden.

6. Ebene einblenden

Behalten Sie diese Hilfsebenen in der Ebenenpalette gleich oberhalb der Hintergrundebene, und lassen Sie zunächst nur jene Auflösung eingebildet, für die Sie die Webseite optimieren wollen. In diesem »Rahmen« müssen alle wesentlichen Elemente Platz haben.



7. Andere Ebenen einblenden

Um schon bei der Konzepterstellung ein realistisches Bild Ihrer späteren Webseite unter verschiedenen Auflösungen vor Augen zu haben, sollten Sie zwischendurch immer wieder auch die anderen Hilfsebenen einblenden. Auf der Buch-CD finden Sie im Verzeichnis BROWSER-VORLAGEN eine Datei mit allen relevanten Screenshots.



Hintergrundebene vorbereiten

Ein allgemeiner Hinweis zur eigentlichen »Hintergrundebene« in Photoshop: Diese ist auf spezielle Art vor Veränderungen geschützt – warum auch immer. Damit Sie wie gewohnt auch in dieser Ebene arbeiten können, sollten

Sie die Hintergrundebene gleich zu Beginn Ihrer Arbeit per Doppelklick in der Ebenenpalette von diesem Stigma befreien und umbenennen. Nun erst kann sie als ganz gewöhnliche Ebene behandelt werden.

Aus diesen Angaben ziehen wir nun folgenden Schluss für die Ausmaße einer auf den durchschnittlichen User abgestimmten Webseite: Bei 800 x 600 sollte die ganze Breite der Seite sichtbar sein, was eine Maximalbreite von 772 Pixeln bedeutet, innerhalb derer der gesamte Inhalt Platz haben muss. Der Hintergrund selbst muss aber breit genug für die höchste zu erwartende Auflösung sein – und das ist bis auf weiteres 1280 x 1024.

Wenn Sie auf High-End-User mehr Rücksicht nehmen wollen als auf Low-End-User, dann gelten für Ihr Projekt andere Werte. Um auf 1024 x 768 zu optimieren, brauchen Sie eine Maximalbreite von 996 Pixeln. Der Hintergrund könnte auch auf die sehr seltene Maximalauflösung von 1600 x 1200 vorbereitet und somit 1588 Pixeln breit sein.

Hintergründige Varianten

Bei der Gestaltung des Hintergrundes wird deutlich, wie wichtig ein funktionierendes Zusammenspiel zwischen Grafiker und Coder ist. Neben den traditionellen Wegen der Hintergrundgestaltung in HTML gibt es einige eher selten verwendete Varianten, die gerade deshalb interessant sind.

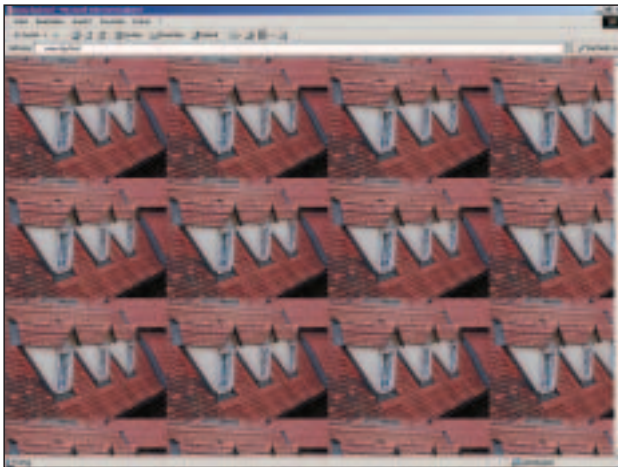
Hintergrundfarbe

Die älteste Variante ist immer noch die häufigste und nimmt auch im professionellen Design einen Ehrenplatz ein: `<body bgcolor=#EBEBEB>`. Für HTML-Verächter: Eine einzige, genau definierte Hintergrundfarbe füllt den gesamten Anzeigebereich des Browsers. Der Zahlenwert wird dem Browser hexadezimal übermittelt, lässt sich in Photoshop 6 im Farbwähler jederzeit auslesen und per

Copy & Paste in den Webeditor übernehmen. Dieser Zugang ist billig in Bezug auf die Dateigröße und den Zeitaufwand, lässt sich jederzeit anpassen und macht keinerlei Probleme – ausser den möglichen psychologischen Nebenwirkungen. Wenn Sie aber nicht gerade die falsche Farbe wählen (und das ist Ihnen als Designer schon zuzutrauen), kann eigentlich nichts schief gehen. Zumindest in Bezug auf den Hintergrund spielt es bei dieser Variante auch keinerlei Rolle, auf welcher Auflösung die Seite betrachtet wird, der Hintergrund passt sich automatisch an.

Bis vor kurzem wurde allgemein zu websicheren Farben für die Hintergrundfarbe geraten, da sich bei Usern mit nur 256 Farben sonst eine andere als die gewünschte Farbe auf den Monitor schleicht. Inzwischen gehört zumindest HiColor (16 Bit, ca. 65.000 Farben) zur absoluten Standardausstattung der Web-User, und Sie können getrost davon ausgehen, dass die User mit nur 216 Farben so wenig Wert auf Design und Ästhetik legen, dass die wenigsten den Unterschied bemerken werden. Außerdem sei hier noch einmal auf den Vergleich von Autobahnen und Traktoren aus dem ersten Kapitel verwiesen und auf die leider fast unbekannte Tatsache, dass die websichere Palette gerade unter HiColor, also der zur Zeit noch häufigsten Farbtiefe, alles andere als sicher ist.

Angesichts der minimalen Auswahl an verwendbaren Hintergrundfarben in der websicheren Palette kann man nur hoffen, dass sich in nächster Zeit auch unter den Webdesignern die Erkenntnis durchsetzt, dass die websichere Palette ein Relikt der Vergangenheit ist und in zeitgemäßem Webdesign keinen Platz mehr hat.



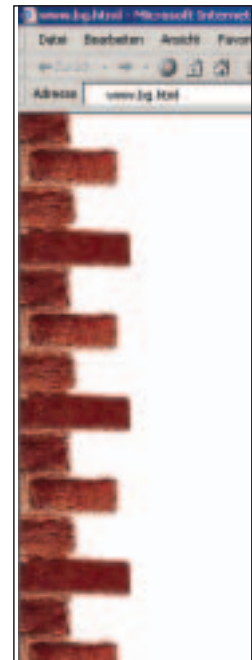
▲ **Abbildung 9**
Ein gekacheltes Foto, das als Hintergrundbild erstens hässlich ist, zweitens nicht passt und es drittens auf Grund der starken Kontraste und Strukturierung unmöglich macht, einen lesbaren Text darauf zu platzieren.

◀◀293
HTML-Ausgabe-
Einstellungen

Einzelnes Hintergrundbild

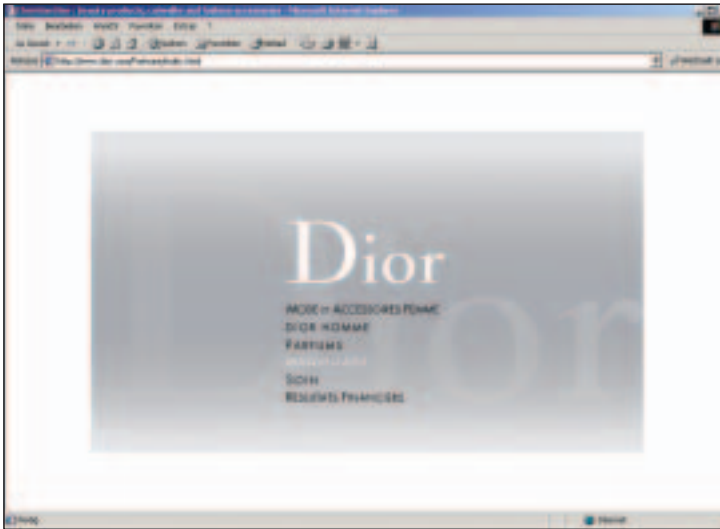
Ein Foto unbearbeitet als Hintergrundbild zu verwenden, ist eine leider immer noch vorkommende Scheußlichkeit, die allein schon vielen Webseiten den ästhetischen Todesstoß versetzt. Denn das Bild wird je nach Browsergröße so oft neben- und untereinander gesetzt, bis es den gesamten Hintergrund ausfüllt. Dabei fallen die harten Kanten an den Bildrändern genauso unangenehm auf wie die zerstückelten Bildteile rechts und unten am Bildschirmrand, für die nicht mehr genügend Platz vorhanden war. Diesen Vorgang nennt man Kachelung, wir kennen das Verfahren vom Desktop-Hintergrund. Auch hier erkennt man bei der Verwendung unbearbeiteter Fotos deutlich die Ränder, da die Bilder nicht überblendet, sondern hart aneinander ausgerichtet werden.

Abbildung 10 ►
Eine Möglichkeit, die der Internet Explorer bietet, ist das auf eine Achse beschränkte Wiederholen eines Hintergrundbildes .



Beim Desktop-Hintergrund wird daher danach getrachtet, das Bild in ausreichender Größe zu verwenden, damit ein einzelnes Bild ausreicht, um den Bildschirm zu füllen. Im Internet verbietet sich diese Vorgehensweise natürlich wegen der unmöglichen Datengröße, die ein solches Bild aufweisen würde. Bleiben zwei Auswege:

Mittels CSS (Cascading Style Sheets) ließe sich die Wiederholung des Hintergrundbildes auf eine Achse einschränken oder ganz ausschalten. Aber auch dieses »no-repeat« hilft nicht wirklich weiter. Denn weshalb sollte man ein einzelnes Bild als Hintergrund fixieren, wenn man es über andere CSS-Befehle genau dort positionieren kann, wo man es braucht? Das Hintergrundbild (`<body background = "bild.jpg">`) beginnt immer links oben, eine andere Positionierung ist nicht möglich.



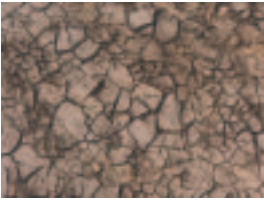
◀ **Abbildung 11**
 Mit einem dezenten Text oder Verlauf können Sie einem leeren Hintergrund etwas mehr Gewichtung zukommen lassen.

Also verzichtet man besser auf die HTML-Vorgaben und setzt ein Bild einfach per CSS und absoluter Positionierung selbst »in den Hintergrund«. Das z-Level bestimmt in HTML, auf welcher Ebene (analog zu Photoshop-Ebenen zu verstehen) sich ein Bild auf der Seite befindet. Das niedrigste z-Level sollte also unseurem Hintergrundbild gehören. Es spricht auch nichts dagegen, gleich mehrere Hintergrundbilder auf die Seite zu verteilen – solange die Dateigröße im Rahmen bleibt. Das wiederum erreichen wir durch die Verwendung eines geeigneten Motivs – also Beschränkung auf ganz wenige Farben bei GIFs oder besonders verschwommene Konturen bei JPGs. Achten Sie aber bei dieser Methode besonders darauf, dass der Hintergrund nicht durch allzu kräftige Farben oder auffällige Einzelelemente quasi zum Vordergrund wird. Für Logos oder

ähnlichen Blickfang ist diese Methode nicht unbedingt geeignet. Ein ganz leicht von der Hintergrundfarbe abgehobenes Text-GIF kann allerdings einen reizvollen Hintergrund bieten.

Besondere Hintergrundartisten denken außerdem daran, dass GIFs auch animiert sein können. So ist beispielsweise ein langsames Ein- und Ausblenden des Textes oder eine Änderung des Textes bzw. der Farbe möglich. Um Darstellungsprobleme bei exotischen bzw. veralteten Browsern zu vermeiden, sollte das erste Frame der GIF-Animation auch als Dauerzustand brauchbar sein.

Ein Problem ergibt sich bei dieser Variante leider auf jeden Fall: Wenn das Hintergrundbild nicht deutlich an seinen Rändern erkennbar sein soll, muss die Hintergrundfarbe des Bildes natürlich nahtlos in den Hintergrund der Webseite übergehen. Aber nur bei Weiß oder



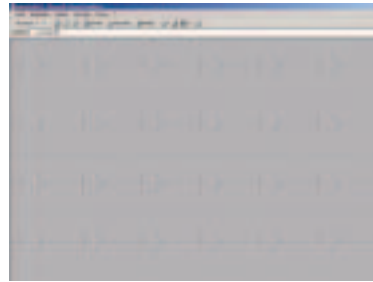
▲ Abbildung 12

Diese Bilder sind zwar hervorragend dafür geeignet, gekachelt zu werden, sind jedoch für den Webeinsatz ohne weitere Bearbeitung wohl nur selten zu gebrauchen.



▲ Abbildung 13

Eine wunderschöne Tapete – oder?



▲ Abbildung 14

Für solche Verbrechen sind meist Frontpage-Benutzer verantwortlich, oft genug Wiederholungstäter.

Schwarz als Hintergrundfarbe (und 20 anderen Farben) können Sie sicher sein, dass das auch bei allen Usern der Fall sein wird. User mit HiColor (16 Bit), und das sind zurzeit mehr als die Hälfte, werden bei manchen Farben einen leichten Unterschied zwischen dem Hintergrund und dem Bild ausmachen, selbst wenn beide Farben eigentlich identisch sind. Schuld sind die Browser, die Farben so inkonsistent darstellen. Wir raten Ihnen dennoch zur Verwendung dieser Möglichkeit, da der Fehler nur bei manchen Usern und keineswegs immer auftritt. Außerdem hält sich der Unterschied zum Glück in Grenzen und wird nur in Ausnahmefällen wirklich auffallen.

Kacheln

Statt einfach irgendein Bild zu verwenden, mit dem die Webseite so lange ausgestopft wird, bis man schon vom Hinschauen Augenschmerzen bekommt, wählt man das Motiv für die Kachel besser sorgfältig aus und bearbeitet es. Die Kachel sollte einerseits so gestaltet werden, dass ihre Dateigröße nicht mehr ins Gewicht fällt. Das wird in den meisten Fällen bedeuten, dass die Bildgröße klein gehalten wird und die Kachel somit öfter wiederholt werden muss. Wie oft ein Hintergrundbild wiederholt wird, kann aber ebenso Auswirkung auf die Geschwindigkeit des Seitenaufbaus haben. Aus diesem Grund sollte eine



▲ **Abbildung 15**
Der Legostein als Kachel eignet sich vom psychologischen Aspekt in dezent schattierter Form ideal.

Minimalgröße von 10–20 Pixeln unbedingt eingehalten werden. Im Fall von GIFs dürfen es auch durchaus größere Kacheln sein, solange die Farbanzahl niedrig gehalten wird. Das zweite und größere Problem, nämlich die ungeschönen Kanten an den Rändern der Kacheln, kann mit Hilfe von Photoshop leicht beseitigt werden. Wir stellen Ihnen eine Reihe von Varianten vor, deren jeweiliger Einsatz vom Motiv der Kachel abhängt.

Geeignete Kachelmotive gibt es wie Sand am Meer, und Sand gehört wie Meer nicht zu den schlechtesten darunter. In freier Natur gibt es unzählige Beispiele für kleine Muster, die sich ständig wiederholend ein rundes Gesamtbild ergeben: Gras, Blätter, Rinde, Wasser, Kieselsteine, Pflastersteine, Marmor, Sand, Asphalt, Wolken, Holzmaserungen, Haut, Textilien aller Art, Metallstrukturen, Glas, Folien, Papier und so weiter und sofort.

Ein Kardinalfehler vieler Amateure darf Ihnen allerdings nicht passieren: Vor lauter Begeisterung über die schöne Optik ein Muster ohne Rücksicht darauf zu verwenden, ob es

thematisch zur Webseite passt. Erkennbar objektbezogene Motive müssen sich in jedem Fall dem Inhalt der Webseite unterordnen. Auch wenn Ihnen die Nüsse oder Blätter in diesem Beispiel gefallen sollten: Finger weg von solchen Motiven, wenn Sie nicht gerade die neue Herbstkollektion darstellen wollen.

Und auch wenn ein Motiv thematisch passen sollte, ist es nicht unbedingt als Hintergrund für die ganze Seite geeignet. Um als Hintergrund etwa für Text fungieren zu können, darf die Hintergrundkachel nur entweder sehr dunkle oder sehr helle Farbtöne enthalten, niemals beide. Und während der Kontrast innerhalb des Musters eher gering sein sollte, um nicht abzulenken, muss ein deutlicher Kontrast zur jeweiligen Textfarbe gegeben sein. Andernfalls leidet die Lesbarkeit, was in jedem Fall vermieden werden muss. Generell sind Kacheln für sehr textlastige Seiten nur in seltenen Fällen geeignet.

Für den Hintergrund eines kleinen Teils der Webseite, etwa für den Warenkorb oder einen bannerähnlichen Bereich am Rand der



▲ Abbildung 16

Dieses Bild wurde mit dem Filter Kacheln erstellen und ausgewählter Option Kanten verwischen erzeugt. Beachten Sie dabei aber, dass das Bild um einige Pixel beschnitten wird.

▲ Abbildung 17

Ein Bug in der deutschen PC Version von Photoshop 6.0. Beim Filter Kacheln erstellen in Image Ready sind die beiden Optionen Kanten verwischen und Kaleidoskop-Kachel vertauscht worden.

◀ 20 Scyscraper

Seite (etwa einen »Skyscraper«), müssen diese Einschränkungen nicht unbedingt gelten. Hier kann ein sonst störend auffälliges Muster als Blickfang gute Dienste leisten. Auch als Hintergrund für den Navigationsbereich kann »konkreter« Hintergrund Sinn machen, vor allem, wenn die Seite sonst eher unauffällig und »leicht« gestaltet ist.

Im Allgemeinen ist ein Motiv aber umso besser als Kachel geeignet, je weniger man erkennt, was es darstellen soll. Im besten Fall stellt es gar nichts mehr dar – weil es einfach abstrakt ist.

Umgekehrt sieht ein einzelnes Objekt, das dutzendfach wiederholt wird, häufig einfach lächerlich aus und erinnert an Kindertapeten. Außerdem lenkt ein solches »Einzelmotiv« unter Garantie mehr vom Inhalt der Seite ab, als Ihnen lieb sein kann.

Nicht immer sind übrigens die quadratischen Kacheln der Weisheit letzter Schluss, denn was eigentlich um jeden Preis vermieden werden sollte, ist das Entstehen eines allzu regelmäßigen Schachbrettmusters. Wenn Sie einen eher lang gestreckten Ausschnitt als Kachelmotiv verwenden, sind Sie schon einmal die geometrische Regelmäßigkeit des Quadrates los.

Erstellen der Kachel

Photoshop 6 und ImageReady bieten Ihnen verschiedene Möglichkeiten, aus einem von Ihnen ausgewählten Motiv eine wiederholungstaugliche Kachel zu machen. Welche Variante Sie auch wählen, folgende Richtlinien sollten Sie beachten, um mit Hilfe der Kachelung einen einheitlichen Hintergrund zu erhalten, bei dem keine Wiederholung erkennbar ist:



◀ **Abbildung 18**
Der Filter Kanten Verwischen ist nicht für jedes Motiv geeignet.

Suchen Sie ein möglichst kontrastarmes Motiv. Einzelelemente, die sich deutlich vom Rest des Bildes abheben, werden sofort wiedererkannt und verstärken den Wiederholungseffekt. Senken Sie gegebenenfalls den Kontrast noch weiter mit Hilfe der Tonwertkorrektur oder Helligkeit/Kontrast.

Wählen Sie einzelne störende bzw. auffallende Elemente aus, und passen Sie diese gezielt über die Farbsättigung (**Strg** + **U**) oder Helligkeit/Kontrast an. Verwenden Sie gegebenenfalls auch das Stempelwerkzeug, um ein möglichst einheitliches Gesamtbild zu erreichen.

Für kontrastarme und abstrakte Motive enthält ImageReady 3 eine arbeitssparende Funktion für das Erstellen einer Kachel. Sie finden sie unter den Filtern, und zwar **FILTER • SONSTIGE FILTER • KACHELN ERSTELLEN**. Der vorher

gewählte Ausschnitt des Bildes wird hier automatisch für die Vervielfältigung vorbereitet, die Kanten werden nach Ihren Angaben unterschiedlich stark weichgezeichnet. Wenn Sie den Prozentwert erhöhen, wird ein größerer Teil des Bildes verwischt, was auch bei ursprünglich gegenständlichen Motiven zu abstrakter Form führen kann. Liegt der Wert zu niedrig (unter 10 Prozent sollten Sie nur selten gehen), dann erhalten Sie zwar verwischte, aber immer noch deutlich erkennbare Kanten. Für unsere Zwecke ungeeignet ist die Option **KALEIDOSKOP-KACHEL**, da wir ja gerade kein sich auffällig wiederholendes Muster erzeugen wollen. Selbst wenn psychedelische Effekte dem Thema der Website entsprechen würden, so bliebe immer noch das Problem der Lesbarkeit.



Kachelbares Bild erstellen

In Photoshop 6 ist es ein leichtes, Kacheln für den Hintergrund zu erstellen, die dann im Browser nahtlos zusammengefügt werden.

1. Bildebene kopieren

Legen Sie mit **[Strg]+[j]** eine Kopie der Ebene an.

2. Verschiebungseffekt anwenden

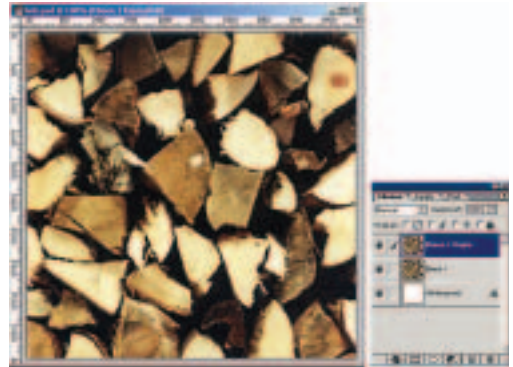
Benützen Sie an der Kopie den Filter **SONSTIGE FILTER • VERSCHIEBUNGSEFFEKT**. Aktivieren Sie hier die Option **DURCH VERSCHOBENEN TEIL ERSETZEN**. Geben Sie hier die halbe Bildbreite und die halbe Bildhöhe des Bildes in Pixel an.

3. Kanten in der Mitte des Bildes

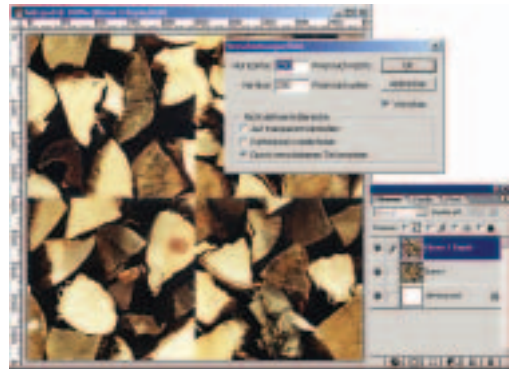
Dadurch werden die Kanten des Bildes nach innen geschoben und bilden in der Mitte des Bildes ein Kreuz.

4. Originalebene darüber legen

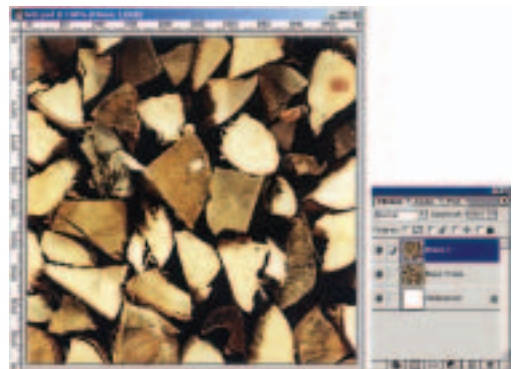
Über dieses »geviertelte« Bild legen Sie nun die unveränderte Originalebene.



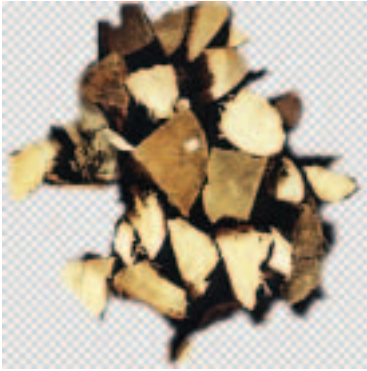
▲ **Abbildung 19**
Das Bild, das gekachelt werden soll



▲ **Abbildung 20**
Hier wurde der Verschiebungseffekt angewandt.



▲ **Abbildung 21**
Die Originalebene wird darüber gelegt.



▲ **Abbildung 22**
Die obere Ebene ...



▲ **Abbildung 23**
... ergibt zusammen mit der unteren ...



▲ **Abbildung 24**
... diese Kachel.

5. Rand entfernen

Entfernen Sie mit Hilfe des Radiergummis den Rand der Originalebene. An diesen Stellen kommt die verschobene, »geviertelte« Ebene darunter zum Vorschein.

6. Teile der oberen Ebene löschen

Arbeiten Sie sich mit dem Radiergummi so lange von außen nach innen vor, bis die obere Ebene nahtlos in die untere übergeht. Lassen Sie dabei aber die Gegend rund um das Kantenkreuz möglichst unversehrt, da hier ja die Kachelgrenzen liegen.

7. Nachträgliche Anpassungen

Da die oben liegende Originalebene den Großteil des Kantenkreuzes bereits bequem überdeckt, brauchen Sie zuletzt nur an jenen Stellen zum Stempel zu greifen, wo die Kanten noch erkennbar sind.

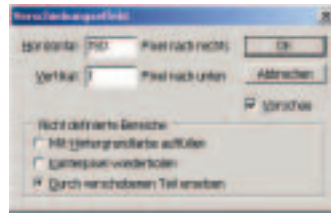
8. Speichern

Speichern Sie das fertige Kachelbild unter neuem Namen.

Abbildung 25 ▶
Der Verschiebungseffekt in
ImageReady



Abbildung 26 ▶
Derselbe Effekt in Photoshop



▲ **Abbildung 27**
Hier sehen Sie, was mit einem Bild passiert, auf
das der Verschiebungseffekt angewandt wird.



Überlappende Elemente

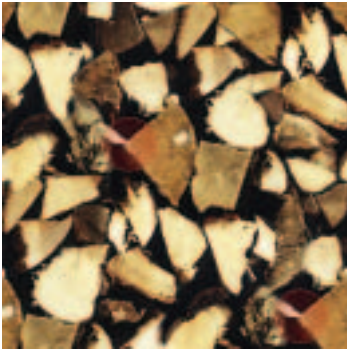
Einen verblüffenden Effekt können Sie erzielen, wenn Sie nach Anwendung des Verschiebenfilters einzelne Elemente aus dem Inneren des Bildes kopieren und über die Kanten legen. Die Einsatzmöglichkeit dieser Variante hängt natürlich vom Motiv ab, das zu diesem Zweck

Für völlig abstrahierte und kontrastarme Fälle reicht der automatisierte Vorgang in ImageReady meistens. Wenn Sie genauere Kontrolle darüber brauchen, wie die Kanten verwischt oder ersetzt werden sollen, dann benützen Sie stattdessen den Filter SONSTIGE FILTER • VERSCHIEBUNGSEFFEKT, den Sie auch in Photoshop finden. Während der ImageReady-Filter hier den Vorteil hat, dass Sie in Prozent angeben können, wie weit das Bild verschoben werden soll, weist der Photoshop-Filter zusätzliche Optionen auf. Die Option DURCH VERSCHOBENEN TEIL ERSETZEN werden wir später noch erläutern, da sie sich sehr gut für die Erstellung von linierten Hintergründen eignet.

Für das Erstellen einer »klassischen« Kachel mit Hilfe des Verschiebungseffekts in Photoshop müssen Sie jedenfalls DURCH VERSCHOBENEN TEIL ERSETZEN aktivieren. Außerdem sollten Sie jeweils die Hälfte der Bildhöhe und Bildlänge in Pixel angeben. Wenn Sie sich die Rechnerei ersparen wollen, können Sie wie gesagt den ganzen Vorgang auch in ImageReady ausführen, wo der Verschiebungseffekt direkt in Prozent gesteuert werden kann.

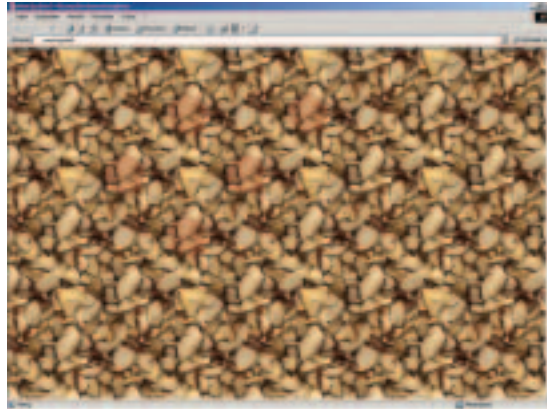
Das Bild wird nun durch den Verschiebungseffekt nach außen geschoben. Die entstehende Lücke wird durch den verschobenen Teil gefüllt, der von der anderen Seite wieder hereingeschoben wird. Die Kanten des Motivs wurden somit in die Mitte verschoben und

klar abgegrenzte Einzelteile enthalten muss. Die Elemente sollten auch zusätzlich gedreht bzw. skaliert oder im Tonwert verändert werden, denn identische Elemente werden im Bild sehr schnell wiedererkannt und mindern den Effekt eines solchen Hintergrunds.



▲ **Abbildung 28**

Hier sehen Sie, dass ein Objekt innerhalb einer Kachel zweimal vorkommt.



▲ **Abbildung 29**

Rot markiert sehen Sie, wie sich das auf einer Fläche auswirkt.

bilden ein Kreuz. In diesem Kreuz liegen jene Außenränder direkt nebeneinander, die sich sonst gegenüberstehen würden.

Je nach Motiv müssen Sie diese Ränder nun mittels Stempelwerkzeug oder (bei abstrakten, verschwommenen Motiven) Weichzeichner korrigieren. Der Stempel ermöglicht saubere Übergänge und hat den Vorteil, dass Sie auch Bildteile von einer Seite auf die gegenüberliegende bringen können. Es spricht auch nichts dagegen, einzelne Teile (mit wei-

cher Kante) auszuwählen und an eine andere Stelle zu kopieren. Wenn Sie diese Änderung mit etwas Geschick und Gefühl an den richtigen Stellen vornehmen, durchbrechen Sie damit das starre Muster, in dem die Kacheln wiederholt werden.

Eine etwas andere Methode eignet sich am besten, um Motive mit eindeutig erkennbaren kantigen Elementen zu kacheln, etwa Nüsse, Steine, Zahnräder, Schrauben, oder wie in unserem Beispiel gestapelte Holzscheite.

Muster in anderen Dateien verwenden

Wollen Sie Ihr Kachelmuster auch in anderen Dateien verwenden, dann müssen Sie dazu den ganzen Mustersatz abspeichern. Dazu wählen Sie im Vorgaben-Manager im Menü **BEARBEITEN** **Muster** aus. Wichtig ist, dass Sie in diesem Dialogfeld die Elemente erst auswählen müssen, bevor Sie sie als Satz abspeichern können. Aus diesem Grund ist auch die Option **SPEICHERN** zuerst deaktiviert, da ja noch keine

Elemente ausgewählt sind. Wollen Sie einen Satz anlegen, der ausschließlich eigene Muster enthält, dann markieren Sie nur das gerade von Ihnen erstellte Kachelmuster. Wenn Sie es vorziehen, alle Muster auf einen Satz parat zu haben, dann markieren Sie per **[Strg]+[A]** die Gesamtheit der Muster, bevor Sie den Satz speichern.



57 ▶▶
Vorgaben-
Manager

Kacheln kann jeder – schließlich besorgt der Browser diese Arbeit ganz von selbst. Der Unterschied zwischen Amateur und Profi zeigt sich daran, ob der entstehende Hintergrund wie aus einem Guss wirkt oder nicht. Leichter wird es für Sie, wenn Sie die Kacheln größer anlegen, den Kontrast verringern und so wenig erkennbare Konturen wie möglich übrig lassen. Wenn aber ein Motiv trotzdem nur ein sich regelmäßig wiederholendes Muster ergibt, dann lassen Sie es lieber sein und suchen ein anderes – oder Sie verzichten ganz auf die Kachelung.

Eine bewußte Störung des Musters lässt sich in manchen Fällen erreichen, wenn man die Regelmäßigkeit des Motivs gezielt durchbricht, indem einzelne Bildteile von der jeweils gegenüberliegenden Seite geholt werden.

Dieser Effekt lässt sich gezielt anwenden, um die einzelne Kachel im Gesamtmuster zu verbergen. Sie müssen dazu nur ein markantes Objekt zweimal platzieren – und zwar links oben und unten in der Mitte. Die Kachel erscheint dadurch zwar kleiner, aber sie selbst lässt sich nicht mehr leicht erkennen.

Um auch die Konzeptdatei in Photoshop mit dem Kachelmuster zu hinterlegen, müssen



Mindestgröße für Hintergrundbilder

Genau genommen würde eigentlich bereits ein einziges Pixel Höhe bzw. Breite für diesen Zweck reichen. Wählte man eine zu kleine Kachel, würde das bedeuten, dass der Browser diese entsprechend oft am Bildschirm aufbauen muss. Bei älteren Browsern, deren Grafik-Engine noch nicht so ausgefeilt ist, könnte dies trotz der geringen Dateigröße der Kachel zu einem entsprechend langsamen Aufbau der Webseite führen.

Sie die Kachel nur über den gleichnamigen Befehl im Menü BEARBEITEN als Muster definieren. Dann füllen Sie die Hintergrundebene Ihrer Konzeptdatei mit diesem Muster. Falls die Option MUSTER DEFINIEREN deaktiviert sein sollte, gehen Sie wie folgt vor: Sie wählen die Kachel aus, und kopieren diese mittels `[Strg] + [c]` in die Zwischenablage.

Balkenkachel und Verlauf

Eine besondere Form der Kachel nutzt den Wiederholungseffekt zur Erstellung einer Navigationsleiste. Sie ist entweder in der Höhe oder, was häufiger vorkommt, in der Breite so groß, dass sie auch bei der maximalen Auflösung die gesamte Fläche des Browser-Fensters ausfüllt und daher in diese Richtung nur einmal dargestellt und nicht wiederholt wird. In die andere Richtung (meist Höhe) enthält sie nur wenige identische Pixel. Diese Art der Kachel hat sich vor allem für Navigationsleisten am linken Bildschirmrand bei Seiten ohne Framestruktur bewährt.

Der Vorteil dabei ist, dass wegen der minimalen Höhe bzw. Breite der Datei auch bei aufwendiger Gestaltung die Dateigröße immer im Rahmen bleibt. Außerdem schaffen Sie so einen größenunabhängigen Hintergrund, ohne eine Datei künstlich aufblasen zu müssen.

Die Breite dieser Balkenkachel sollte mindestens 1280 Pixel betragen, damit auch unter der größten im Web üblichen Auflösung kein Fehler entsteht. Kleinere Auflösungen (oder verkleinerte Browser) haben kein Problem bei der Darstellung größerer Hintergrundkacheln, der rechte Rand fällt einfach weg. Falls der Hintergrund also spektakulär auslaufen soll, sind auch die Mindestgrößen zu beachten.

Vor allem wenn Sie den Hintergrund für die ganze Seite auf diese Weise gestalten wollen,



▲ **Abbildung 30**
Der Störungsverlauf und dessen
Einstellungsmöglichkeiten

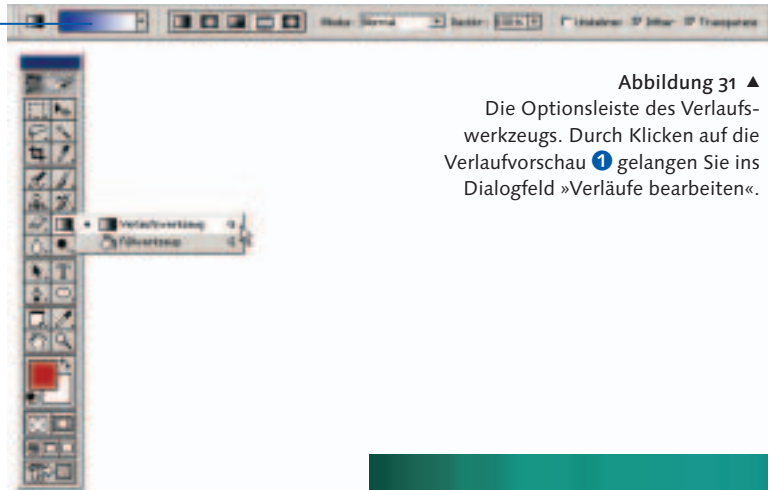


Abbildung 31 ▲
Die Optionsleiste des Verlaufs-
werkzeugs. Durch Klicken auf die
Verlaufsvorschau ❶ gelangen Sie ins
Dialogfeld »Verläufe bearbeiten«.



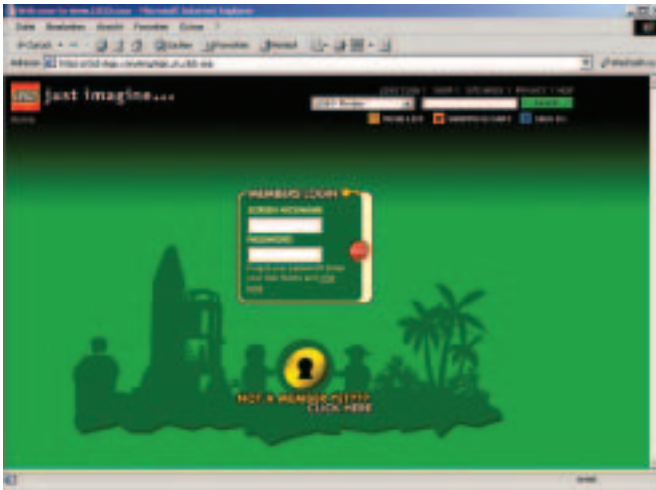
► **Abbildung 32 ►**
So kann der Störungsverlauf
in der Praxis aussehen.

bietet sich ein Verlauf an. Sie erreichen den Verlaufseditor bei ausgewähltem Verlaufswerkzeug durch Klick auf das Verlauffeld in der Optionsleiste. Klingt komplizierter, als es ist.

In Photoshop 6 ist ein neuer Verlaufstyp namens Störung dazu gekommen, der für unseren Zweck optimal geeignet ist und zu viel feineren Verläufen als der herkömmliche durchgehende Typ führen kann. Nebenbei spart er Ihnen auch noch Zeit, weil die einzelnen Farbabstufungen automatisch generiert werden.

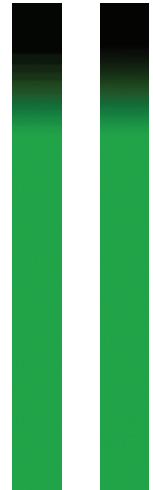
Der voreingestellte Wert von 50 für die KANTENSCHÄRFTE ist für die meisten Zwecke zu hoch, Werte von 20–30 sind viel verträglicher. Wenn Sie auf das kleine Dreieck dane-

ben klicken, erhalten Sie einen Regler für die Feinabstimmung. Mit Hilfe der Verlaufsvorschau ❶ darunter können Sie dem Verlauf eine Fülle kleiner Abstufungen geben, ohne dass die einzelnen Farben durchbrechen. Die Kontrolle über die Farben selbst ist weniger intuitiv, aber sehr genau, wenn man sich erst daran gewöhnt hat. Mit Hilfe der drei RGB-Regler bestimmen Sie den Farbanteil des jeweiligen Kanals. Aus dem so eingegrenzten Farbfeld werden die möglichen Verlaufsfarben ausgewählt. Um das zu verdeutlichen, sollten Sie die KANTENSCHÄRFTE kurz auf 100% stellen und die blauen und roten Regler ganz nach links schieben. Nun erkennen Sie besser, dass die Farben tatsächlich nur aus dem hier eingegrenzten Spek-



◀ **Abbildung 33**
Kreative Hintergrundgestaltung
auf der Lego-Homepage.

Abbildung 34 ▶
Hier sehen Sie das Hinter-
grundbild der Lego-Homepage,
einmal als 16-Farben-GIF und
einmal mit 64 Farben.



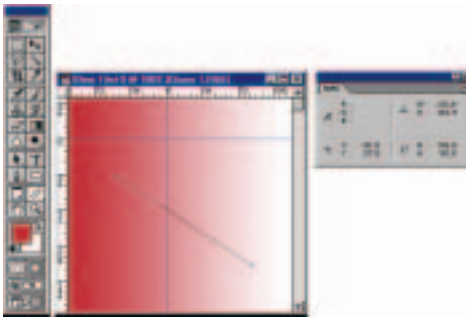
trum »rekrutiert« werden, in diesem Fall aus Blautönen. Wenn Sie den linken blauen Regler nach rechts verschieben, schränken Sie das Farbspektrum noch weiter ein, indem Sie auch auf die dunklen Blautöne verzichten. Eine sinnvolle zusätzliche Einschränkung nehmen Sie vor, wenn Sie die Option **FARBEN BESCHRÄNKEN** aktivieren. Dadurch werden die grelleren Farben herausgefiltert und die Sättigung des Verlaufs wird allgemein gesenkt. Transparenz kann leider nur grundsätzlich hinzugefügt werden und ist völlig zufallsabhängig.

Auch innerhalb des von Ihnen eingegrenzten Spektrums gibt es noch eine ins Unendliche gehende Zahl von möglichen Verläufen. Mit jedem Klick auf **ZUFALLSPARAMETER** erzeugt Photoshop jeweils einen neuen, zufällig ermittelten Verlauf aus Ihren Vorgaben. Wenn Sie das Spektrum und vor allem die **KANTENUNSCHÄRFTE** richtig gewählt haben, dann werden Sie nach wenigen Klicks genau den gewünschten Verlauf haben – oder einen noch besseren als den ursprünglich geplanten.

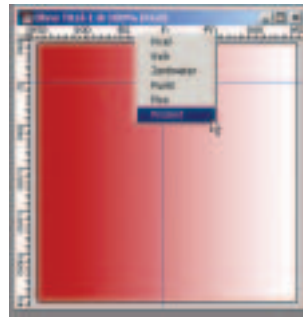
Das in früheren Versionen nötige und oft recht mühevoll Erstellen per Hand ersparen Sie sich in den meisten Fällen – außer Sie benötigen die Farbumbrüche an ganz bestimmten Stellen Ihrer Webseite, etwa um einen zwar fließenden, aber eindeutig erkennbaren Übergang von der Farbe der Navigationsleiste zur Hauptfarbe zu schaffen. Dann müssen Sie doch auf den altbewährten **DURCHGEHEND**-Verlaufstyp umstellen.

Hier wählen Sie manuell, welche Farbe an welcher Stelle wie schnell oder langsam in die benachbarte Farbe verläuft. Auch die Transparenz können Sie bei diesem Verlaufstyp genau steuern. Der Preis dieser Kontrolle ist ein wenig Mühsal, auch wenn das Dialogfeld neu und intuitiver gestaltet wurde.

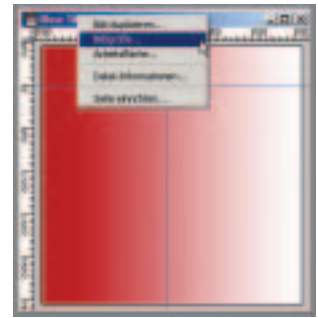
Mit den Reglern an der Oberseite steuern Sie die Transparenz, mit den Reglern unten die Farbe. Um einen neuen Farb- oder Transparenzpunkt zu setzen, müssen Sie nur an der jeweiligen Stelle unter bzw. über dem Verlauf klicken. Um Punkte zu löschen, ziehen Sie sie



▲ **Abbildung 35**
Die Infopalette ist für pixelgenaues Arbeiten sehr hilfreich.



▲ **Abbildung 36**
Die Maßeinheit des Lineals kann durch einen Rechtsklick darauf verändert werden.



▲ **Abbildung 37**
Mit einem Rechtsklick auf die Bildleiste kommen Sie schnell zur Änderung der Bildgröße.

einfach wieder heraus. Die kleinen Rauten zwischen den Punkten bestimmen, wo zwischen diesen beiden Punkten der Schwerpunkt des Verlaufs liegt.

Praktisch für pixelgenaue Arbeit ist die Möglichkeit, sowohl die Verlaufspunkte als auch die Schwerpunktrauten in Prozent angeben zu können. Mit Hilfe des Lineals und ein wenig Rechenarbeit könnten Sie sich das zunutze machen, um wirklich ganz genau den Verlauf zu erzeugen, den Sie brauchen – auch wenn mehrere Farbpunkte den Verlauf beeinflussen.

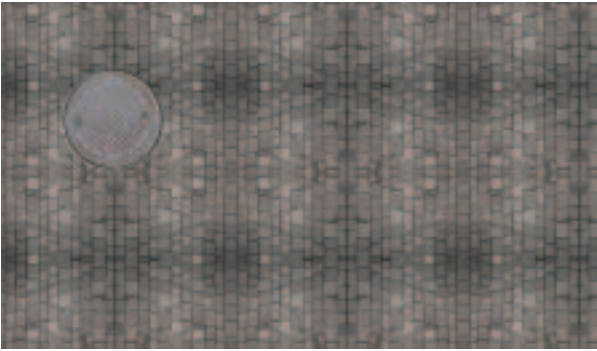
Sie müssten dazu erst jene Stellen Ihrer Datei ausmessen, an denen sich die Verlaufspunkte später befinden sollen. Bedienen Sie sich dazu einerseits der Hilfslinien, andererseits der Info-Palette, die Ihnen jederzeit anzeigt, wo sich der Mauscursor innerhalb Ihrer Datei befindet. Vergessen Sie auch nicht die Möglichkeit, den Nullpunkt des Lineals jederzeit frei bestimmen zu können, indem Sie das linke obere Eck des Lineals ins Bild ziehen. Um Strecken innerhalb Ihrer Datei abzumessen,

verwenden Sie das Messwerkzeug. Notieren Sie sich die relevanten Punkte und die Gesamtlänge des Verlaufs. Die Breite der Datei sollte Ihnen ja bekannt sein – falls nicht, sehen Sie im Menü **BILD • BILDGRÖSSE** nach.

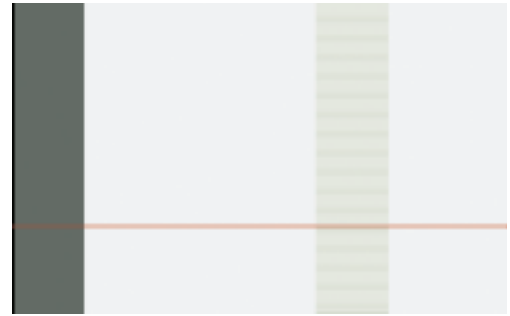
Falls sich der Verlauf (wie wohl in den meisten Fällen) über die ganze Breite der Datei erstreckt, dann ersparen Sie sich die Umrechnung von Pixel in Prozent auf jeden Fall. Sie müssen dazu nur die Maßeinheit des Lineals durch Rechtsklick auf dasselbe von Pixel auf Prozent umstellen und haben dann genau die Angaben, die Sie für den »konstruierten« Verlauf benötigen.

All diese Mess- und Rechenarbeit wird sich aber nur selten lohnen, da die Verläufe ja ohnehin fließend sind und deshalb nicht pixelgenau gesetzt werden können. Meist reicht eine ungefähre Abschätzung völlig aus. Wo genau der Verlauf von einer Farbe zu einer anderen übergeht, werden Sie ohnehin eher »nach Gefühl« erst beim Setzen des Verlaufs steuern. Wie auch immer Sie vorgehen, bei Verläufen


231 ▶
Maßband



▲ **Abbildung 38**
Ein transparentes Bild auf einem gekachelten Hintergrund platziert



▲ **Abbildung 39**
Rot markiert ist hier das Einzelelement, aus dem sich dieses Bild zusammensetzt.

für eine Balkenkachel gilt es zu beachten, dass der Verlauf auf eine Richtung beschränkt bleibt, da die Pixel in die andere Richtung wegen der Wiederholung identisch sein müssen. Halten Sie also beim Setzen des Verlaufs unbedingt die -Taste gedrückt, um den Verlauf rein horizontal oder vertikal zu halten.

Nichts spricht dagegen, mehrere Hintergrundvarianten zu kombinieren. Zwar bietet HTML nur die Möglichkeit, einen einzigen Hintergrund zu verwenden (entweder einzelne Farbe oder gekacheltes Hintergrundbild), aber was hindert Sie daran, zusätzlich das eine oder andere Bild in den Hintergrund der Webseite zu stellen? Und zwar so, dass es den »echten« Hintergrund ergänzt oder durchbricht.

E Kontextmenüs in Photoshop 6

Das Menü für die Bildgröße erreichen Sie auch, wenn Sie mit der rechten Maustaste auf die Titelleiste der Datei klicken. Nutzen Sie generell an allen möglichen und unmöglichen Stellen das Kontextmenü. Photoshop 6 ist Meister,

Als relativ banales Beispiel mag ein Mond dienen, den Sie auf einen gekachelten Sternenhimmel setzen, oder eine einzelne Muschel am Meeresstrand.

Ein netter Effekt, der aber wegen der Netscape-Unzulänglichkeit in Bezug auf die genaue Größe der Frames (in Version 6 endlich behoben) nur für den Internet Explorer umsetzbar ist, wäre folgender: Besteht Ihr Hintergrund aus erkennbaren gegenständlichen Elementen (wie die Nüsse in unserem Beispiel), dann könnten Sie an bestimmten Stellen den Hintergrund mit einem beinahe, aber doch nicht ganz identischen Bild überlagern. Das kann bedeuten, dass ein einzelnes Element stark hervorgehoben wird (durch höhere Sät-

wenn es darum geht, kontextabhängige Funktionen und Möglichkeiten zu bieten, die Ihnen nicht nur generell die Arbeit erleichtern, sondern Sie auch manchmal auf ganz neue Wege führen können.



▲ **Abbildung 40**
Die Lego-Technik-Seite setzt sich aus ...



▲ **Abbildung 41**
... Hintergrundbild und ...



▲ **Abbildung 42**
... Einzelbildern zusammen.

tigung oder schärferen Kontrast), das kann aber auch jede andere Verfremdung des Hintergrunds sein. Denkbar wäre etwa eine Verfärbung oder gar eine Invertierung der Farbwerte. Man muss sich außerdem nicht auf ein einziges Überlappungsbild beschränken, gezielt eingesetzt (und pixelgenau gearbeitet!) kann sogar eine ganze Navigation auf diese Weise in den Hintergrund eingewoben werden. Auch Mouse-over-Effekte können zu reizvollen und überraschenden Effekten führen, selbst animierte GIFs können dafür verwendet werden.

Der Clou an dieser Kombination ist, dass man bei der Verfremdung des Motivs nicht an das viereckige Kachelmuster gebunden ist und dieses auch ganz gezielt durchbrechen sollte. Leider macht uns Netscape bei der hierfür unbedingt notwendigen pixelgenauen Platzierung einen Strich durch die Rechnung: Es ist in Netscape so gut wie nicht möglich, einen genauen, einheitlichen Wert für den Abstand zwischen Browser-Rand und HTML-Inhalt (den so genannten Offset) anzugeben. Der Hinter-

grund steht immer fest, die Platzierung der Bilder schwankt um einige Pixel. Wenn Sie also diesen Effekt verwenden wollen, müssen Sie damit rechnen, dass das Einzelbild bei manchen Usern verrutscht.

Da diese Netscape-Einschränkung aber grundsätzlich bei jeder pixelgenauen Platzierung besteht, die sich auf den Hintergrund bezieht, sollte man als gewissenhafter Webdesigner vielleicht lieber warten, bis Netscape endlich diesen ärgerlichen Fehler behebt (in der 6er-Version ist dies noch nicht geschehen) – oder weiter so sehr an Boden verliert, dass keine Rücksicht mehr darauf genommen werden muss.

Andere Probleme gibt es, wenn Sie eine Datei mit der HTML-Hintergrundfarbe verschmelzen lassen wollen. Hier müssen Sie statt der genauen Platzierung nur auf die Farben Rücksicht nehmen. Denn da der HTML-Hintergrund aus einer großen einheitlichen Farbfläche besteht, fällt selbst ein geringer Unterschied im Farbwert zwischen Hintergrund und Datei sofort auf. Leider kann es

unter 16 Bit Farbtiefe (HiColor) vorkommen, dass die Farbe des Bildes und die des Hintergrundes im Browser nicht mehr übereinstimmen, obwohl die Farbwerte eigentlich identisch wären. Testen Sie unbedingt auf verschiedenen Rechnern und Browsern unter 16 Bit, ob Ihre Farbe »hält«!

Großflächige GIFs mit Transparenz eignen sich besser für diesen Zweck, da der Übergang von der Datei in den Hintergrund nicht innerhalb eines Blocks, sondern an den Konturen des Bildes verläuft. Solange Sie dieselbe Datei verwenden, haben Sie auch keine Probleme mit der Datengröße, wenn die Datei mehrmals an verschiedenen Stellen der Webseite platziert wird.

Eine Einschränkung gilt allerdings für alle Kombinationen: Nur der eigentliche HTML-Hintergrund, ob Farbe oder Kachel, erstreckt sich zuverlässig über den gesamten Browser-Inhalt. Bei Verwendung einer Framestruktur kann es passieren, dass der »Pseudo-Hintergrund« verrutscht, wenn etwa die Browser-Größe verändert wird.

Tricks dieser Art sollten also nur verwendet werden, wenn Zeit für ausgiebige Tests auf verschiedenen Systemen und Browsern vorhanden ist – oder ganz bewusst für den IE (ab 4.0) optimiert wird. Dessen enorme Vormachtstellung im Jahr 2001 rechtfertigt dies zumindest in Sonderfällen bei grafisch aufwendigen Seiten, die (auch wenn man eigentlich ganz und gar kein Microsoft-Fan ist ...)

Armaturenbrett statt Hintergrund

Wozu überhaupt ein Hintergrund? Ein blütenweißer Bildschirm kann manchmal die beste Unterlage für farblich gut aufeinander abgestimmte Webinhalte sein. Genau genommen wäre das sogar recht oft der Fall, und in den

letzten beiden Jahren hat sich diese Erkenntnis gerade im professionellen Webdesign ziemlich durchgesetzt. Nicht alles, was möglich ist, muss auch gut sein. Dem generellen Umkehrschluss »less is more« möchten wir uns zwar nicht anschließen, aber zumindest in Bezug auf den Hintergrund ist die einfachste Lösung in der Tat manchmal die beste.

Wenn Sie einen »schwachen« Hintergrund bevorzugen (das muss nicht unbedingt blütenweiß bedeuten), dann sollten Sie zumindest mit dem Gedanken spielen, dieses »Manko« an Gestaltung an anderer Stelle auszugleichen. Es bietet sich die Navigationsleiste an, die sich inzwischen nicht nur als Usability-Standard etabliert hat. Auch rein optisch bildet die klassische vertikale Navigationsleiste gemeinsam mit der jedem Computerbenutzer vertrauten horizontalen »Menüleiste« so etwas wie den Rahmen der Webseite. Warum also sollte man diese Elemente nicht vereinen und tatsächlich als Rahmen einsetzen? Oder – um eine modernere und wegen der Funktionalität auch passendere Metapher zu verwenden – als Schaltpult? Vielleicht mit dazu passenden frei schwebenden Elementen, um auch für andere Erfordernisse moderner Webfunktionalität gerüstet zu sein?

Die neue Vektorfunktionalität von Photoshop 6 erleichtert die Erstellung eines solchen Schaltpults ungemein. Größenanpassungen sind kein Problem mehr, da die Vektorobjekte ja verlustfrei skalierbar und verformbar sind. Und mit Hilfe der Ebeneneffekte, Muster und Stile ist es ein Leichtes, die erzeugten Formen entsprechend und ansprechend zu füllen. Erst wenn das gesamte Schaltpult so weit sitzt, sollte man ihm noch mit Hilfe einiger Filter den letzten Schliff und Glanz verleihen. Einen Sonderfall in diesem Zusammenhang stellen die



◀ **Abbildung 43**
Eine Homepage mit ausgefeiltem Frameset

in letzter Zeit aufkommenden Fixgrößen dar. Dabei wird der eigentliche Hintergrund des Browsers auf weiß oder grau gesetzt und mittels Tabellen oder absoluter Positionierung ein »Block« in die Mitte der Seite gesetzt. Wir haben uns diesem Thema schon bei der Konzepterstellung gewidmet. In puncto Hintergrund bleibt dafür nur zu sagen, dass ja auch Tabellen mit Hintergrund gefüllt werden können. Ältere Netscape-Browser kennen diese Möglichkeit allerdings noch nicht.

Frames und Tabellen

Spätestens seit es Frames gibt, muss der Hintergrund nicht mehr einheitlich sein, im Gegenteil. In vielen Projekten ist es durchaus sinnvoll, den verschiedenen Frames, sofern sie klar vom Hauptteil abgetrennt sind, eigene Hintergründe zuzuweisen. Da ja hinter jedem Frame ein eigenes HTML-Dokument steckt, stellen unterschiedliche Hintergründe in verschiedenen Frames kein Problem dar. Schwieri-

ger wird es, wenn die verschiedenen Hintergründe ineinander übergehen sollen. Netscape hat zwar die Frames »erfunden«, ist aber bei der Umsetzung bis zur Version 6 leider so schlampig, dass pixelgenaues Platzieren nicht möglich ist.

Bleibt, wie im obigen Beispiel nur eine wahrhaft quälende Wahl: Entweder Sie verzichten auf das Erstellen fließender Übergänge zwischen Frames ganz, um niemanden zu verärgern. Oder Sie nehmen die fehlerhafte Darstellung in Netscape in Kauf, wozu wir trotz immer geringerem Marktanteil der Netscape-Browser (siehe Kapitel I) nicht raten würden. Denn auch wenn der Fehler bei Netscape liegt, er fällt garantiert auf Sie zurück. Die beste, aber zeitraubende Lösung wäre, gezielt für die große Mehrheit der IE-User zu optimieren und eine weniger glanzvolle Umsetzung für Netscape zu designen. Oder aber Sie beschränken sich mittels zeitschonenden Kompromisses auf die wenigen auch unter Netscape funktionierenden Möglichkeiten. Das bedeutet, dass Sie zwar Flächen ineinander übergehen lassen

Abbildung 44 ▶
 Wer sehen will, wie weit man die Hintergrundgestaltung mit Tabellen ausreizen kann, sollte einen Blick auf betandwin.com werfen. Die Aufteilung der Seite und die raffinierten Dreiecke an den Ecken bilden ein überzeugendes Schulbeispiel.



können, aber keine klar erkennbaren Linien und Konturen. Je zufälliger und konturenloser ganz allgemein der Übergang, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein leichtes Verrutschen den Netscape-Fehler offensichtlich macht. Im Beispiel von Abbildung 43 wurden Frameset und Grafik genau aufeinander abgestimmt.

Der Hintergrund kann eher schwierige, komplexe Navigation unterstützen, indem er sie leichter durchschaubar macht, oder eine einfach strukturierte und simpel gestaltete Seite ein bisschen aufmöbeln. Auf jeden Fall sollte eine gewisse Balance bewahrt bleiben: Weniger ist zwar selten mehr, aber allzu viel ist immer ungesund. Ob die Form dem Inhalt immer bedingungslos folgen muss, sei dahingestellt. Zwischen Inhalt und Gestaltung der Seite sollte aber auf jeden Fall ein Zusammenhang bestehen. Das kann in Einzelfällen aber

genauso gut in der Form eines gut gesetzten Kontrapunkts oder als offensichtlicher Widerspruch geschehen.

Zwei Vorgaben wird man bei der Gestaltung des Hintergrunds fast immer erfüllen müssen: Er soll möglichst unauffällig sein und nicht allzu regelmäßig verlaufen. Letzteres lässt sich erreichen, indem man Muster abschwächt oder durchbricht. Wie weit sich das Durchbrechen starrer Muster nicht nur auf den Hintergrund sondern auch auf andere Elemente der Webseite erstrecken darf, bestimmen Sie selbst. Auch wenn dieser Rat allem widerspricht, was Sie in Bezug auf Usability und »gutem, richtigem« Webdesign gehört oder gelesen haben: Nicht alles auf der Website muss auf den ersten Blick durchschaubar sein. Wenn Sie die Regeln beherrschen, dürfen Sie sie bei Bedarf auch mal brechen.